

MITTEILUNGEN.

Ein wertvoller Depotfund der spätesten Bronzezeit aus Conz.

Im Frühjahr 1927 wurden bei der Ausschachtung für den Neubau einer Turnhalle in Conz eine grössere Anzahl von alten Bronzegegenständen gefunden. Der Fund kam infolge unzulänglicher Meldung zunächst nicht zur Kenntnis des Provinzialmuseums. Erst im Mai 1929 legte der kurze Zeit darauf plötzlich erkrankte und verstorbene Hauptlehrer Schrörs aus Conz dem Museum einige der Fundstücke zur Beurteilung vor und erwarb sich dadurch das Verdienst, dass der für die Heimatgeschichte ausserordentlich wichtige Fund noch einigermassen vollständig gerettet werden konnte. Unter dankenswerter Mitwirkung des Bürgermeisteramtes Conz konnten daraufhin noch 9 Stücke zusammengebracht und für das Provinzialmuseum erworben werden.

Es sind 5 Lappenäxte, zwei Tüllenäxte, eine Lanzenspitze und die Hälfte einer Gussform für Lappenäxte, alles der spätesten Bronzezeit angehörig. In der näheren Umgebung Triers war bisher die Bronzezeit nur durch einen Grabfund aus Feyen (Mus. Inv. Nr. 07,869) und einen Lappenkelt, der bei Temmels aus der Mosel gefischt ist (Inv. Nr. 26,77) vertreten. Es ist ein glückliches Zusammentreffen, dass in demselben Jahr, das im Trierer Tempelbezirk die oben (S. 159 Abb. 5) berichteten bronzezeitlichen Siedlungsreste ergeben hat, auch dieser wertvolle Depotfund aus Conz noch im Museum in Sicherheit gebracht worden ist.

Trier.

E. Krüger.

LITERATUR.

Otto Feucht, Der Wald und wir. Zweite Auflage: 1926, Verlag Silberburg G. m. b. H. in Stuttgart. 82 Seiten mit 34 Abbildungen. Preis geb. 2,40 RM.

Für die Güte dieses Büchleins bürgt schon sein Erfolg, denn die erste, im Mai 1924 erschienene Auflage in Höhe von 5000 Stück war bereits nach 15 Monaten vergriffen. Auch in unserer Trierer Zeitschrift gebührt der anziehenden, inhalt- und lehrreichen Schrift eine Empfehlung nicht bloss deshalb, weil sie die Reihe der vom Vorstand des Württembergischen Landesamtes für Denkmalpflege, Professor Dr. Peter Gössler, herausgegebenen heimatkundlichen Veröffentlichungen dieses Amtes eingeleitet hatte (als zweites Buch ist 1924 gefolgt: Walther Veeck, Der Alamannenfriedhof von Oberflacht in Württemberg), sondern auch in Anbetracht der Tatsache, dass das Lebewesen, welches wir »Wald« benennen, und seine Beziehungen zum Menschen in der Geschichte und Landeskunde eine wichtige Rolle spielen und auch für die Altertumsforschung von hervorragender Bedeutung sind.

Trier.

J. B. Keune.

F. Fremersdorf, Die Denkmäler des römischen Köln. Band I. Neuerwerbungen der römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums während der Jahre 1923—1927. Berlin, Walter de Gruyter & Co. 1928. 150 Tafeln in Oktav-Format, dazu 13 Seiten Text.

Für die Geschichte des römischen Köln liegen aus älterer Zeit sehr gute Bearbeitungen vor: Schultze und Steuernagel, Colonia Agrippinensis 1895 (Bonner Jahrbücher, Band 98), v. Domaszewski's Bemerkung zum *oppidum Ubiorum* im Corpus inscr. latin. XIII, 11, 2 p. 505 ff., 1897, und Klinkenberg, Das römische Köln 1906 in den Kunstdenkmälern der Rheinprovinz, Stadt Köln I, 2. Die Weiterarbeit an

der römischen Geschichte Kölns, soweit sie auf den Bodenfunden beruht, war von der Stelle, die dafür in erster Linie aufzukommen hat, der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums, längere Zeit nicht so gepflegt, wie man das heute fordern muss. Es ist sehr anzuerkennen, mit welchem Eifer und Erfolg ihr jetziger Leiter, Dr. Fremersdorf, den Bodenfunden in Köln nachgeht und schon ganz hervorragende Entdeckungen zu verzeichnen hat, obwohl das Personal und die Mittel, die für diese Zwecke zur Verfügung stehen, noch immer bescheidener sind, als es ein Boden, wie der von Köln verlangt. Denn es ist ja erstaunlich, wie reich an Fundstücken und zwar kostbaren Stücken das Kölner Stadtgebiet immer gewesen ist und bis zu einem gewissen Grade auch jetzt noch ist. Freilich ist die Geschichte der Kölner Funde für die Wissenschaft ein vielfach trübes Kapitel. Unendlich Vieles davon ist in Sammlungen des In- und Auslandes verschleppt und für die Stadt Köln verloren, auch für seine römische Geschichte entwertet, da diese Stücke in der Regel jeder näheren Fundangabe entbehren, also nicht mehr als historische Urkunden verwertet werden können. Aber trotz aller solcher Verluste ist es immer noch überraschend Vieles und Schönes, was das Kölner Museum insbesondere an Kleinfunden römischer Zeit birgt. Man spürt auch heute noch, wenn man sich in diese Stücke vertieft, was Köln einmal als Handelsstadt und als Einfallspforte für den Handel der Mittelmeerländer nach Germanien hinein bedeutet haben muss.

Nun bietet uns Dr. Fremersdorf den I. Band der „Denkmäler des römischen Köln“, ein Buch, das man auf Grund dieses Titels mit gespannter Erwartung in die Hand nimmt. Was da auf 150 Einzeltafeln, die fast alle nur ein oder zwei Stücke in meist guten Photos bringen — (leider recht viele noch mit dem schwarzen Grund, der die Umrisse frisst und die Wirkung